

müssen es darum vorläufig offen lassen, ob es die Mönche oder vielleicht die Nonnen von Admont, mit denen Gerhoch ja im Briefwechsel stand, gewesen sind, die den Codex in rascher, gleichzeitiger Arbeit mehrerer Hände hergestellt haben.

Man könnte sich vorstellen, daß die Admonter sich aus Reichersberg die verschiedenen, zuvor sicher nicht in einer Handschrift vereinten Materialien des Codex besorgten, rasch eine Gruppe von Schreibern mit dem Kopieren beauftragten und dann mit den entliehenen Vorlagen auch den neuen Codex nach Reichersberg gaben, wo Gerhoch ihn durchsah und nach Vornahme einiger Korrekturen zurückgab. Sehr wahrscheinlich ist dies Verfahren indessen nicht. Näher liegt die Vermutung, daß Gerhoch selbst während eines Aufenthalts bei den Benediktinern die Handschrift in Eile herstellen ließ und an Ort und Stelle, flüchtig genug, durchsah. Denn nichts deutet darauf, daß man in Admont dem christologischen Streit Gerhods besonderes Interesse zuwandte. Schon 1147 hatte Gerhoch dem Abt Gottfried einen polemischen Traktat gewidmet; von einer Antwort Gottfrieds hören wir nichts, und Gerhoch wandte sich nicht wieder an ihn. An dem Sammeln und Kopieren des hier vereinten Stoffes kann kaum jemand anders als eben Gerhoch selbst interessiert gewesen sein, und die Admonter — vielleicht eher die Nonnen als die Mönche — werden wohl mehr aus persönlicher Gefälligkeit für den alten Propst als um der Sache selbst willen die Arbeit übernommen haben. Ein Besuch Gerhods in Admont ist für die fragliche Zeit nicht nachweisbar, aber sehr wohl möglich, sei es während seiner Vertreibung aus Reichersberg von Herbst 1166 oder Frühjahr 1167 bis Sommer 1167, sei es auch schon früher.

Der Codex ist keine allgemeine Sammlung von Schriften Gerhods, sondern ein Dossier des christologischen Streites. Auf den 430 Seiten sind nur drei kurze Briefe von zusammen etwa 6 Seiten Umfang (R 62, 92, 79, fol. 158^v—159^r, 198^r—199^v) mitkopiert worden, die den christologischen Streit nicht berühren. Wenn, wie wir annehmen, Gerhoch selbst den Codex anlegen ließ, so heißt das: diese Sammlung sollte der

scheidung darüber, wie viele Hände insgesamt am Codex beteiligt waren. Wie stark die Meinungen auseinander gehen können, zeigen die Untersuchungen über das sog. Briefbuch Eberhards von Salzburg, den vielleicht auch in Admont entstandenen cod. Vind. pal. 629. F. Martin, *MIÖG.* 42 (1927) 312 ff., unterscheidet 9 Hände, H. Zatschek, *Studien zur mittelalterlichen Urkundenlehre* (1929) S. 124 ff., dagegen 15 Hände, E. Arndt, *Die Briefsammlung des Erzbischofs Eberhard I.* (Diss. Berlin 1915), noch mehr Hände. Das, worauf es uns ankommt, die Wechsel von Hand und Lage in Codex Admont 434, ist aber völlig zweifelsfrei zu beobachten. Vgl. auch oben S. 61 Anm. 3 a.